



**Galerie Morgenland/Geschichtswerkstatt
Eimsbüttel**
Sillestraße 79, 20257 Hamburg,
Tel.+Fax: 490 46 22
E-Mail: gweims@t-online.de
www.galerie-morgenland.de

**Wenn nicht anders vermerkt, wird für die Abendveranstaltungen der
Geschichtswerkstatt Eimsbüttel ein Eintritt von 2,50 € erhoben. Für Mitglieder des
Morgenland e. V. ist der Eintritt frei.**

Programm Januar, Februar, März 2011

**Themenschwerpunkt: Lebensentwürfe „freier Frauen“ –
Vierte Folge: 1945–1968**

EINZELVERANSTALTUNG

Dienstag, 25. Januar 2011, 19:30 Uhr

Ermutigung für den aufrechten Gang

Buchvorstellung von Martin Kempe

Ein Viertel aller Beschäftigten sind im „prekären“ Sektor beschäftigt, meistens ohne den Schutz gewerkschaftlicher Organisation und gesetzlicher Interessenvertretung. Organisationskraft und Durchsetzungsfähigkeit der Gewerkschaften sind in den letzten Jahren kontinuierlich zurückgegangen. Dennoch sind die Beschäftigten nicht ohnmächtig in der zunehmend feindlicher werdenden Arbeitswelt. Martin Kempe hat Menschen zum Sprechen gebracht, die beginnen, sich zusammenzuschließen, ihre Interessen offensiv zu vertreten und ihre Kraft zur Gegenwehr zu entwickeln. Ob beim einschlägig berüchtigten Drogeriekonzern Schlecker oder in den Call Centern Ostdeutschlands, ob in einer Universitätsklinik oder bei einem bekannten Zulieferkonzern für die Autoindustrie – an vielen Stellen entwickelt sich der Widerstand gegen Ausbeutung, gegen die Missachtung gesetzlicher Arbeitnehmerrechte, gegen Unternehmerwillkür und soziale Ausgrenzung. Kempes Buch gibt einen tiefen Einblick in die Arbeitswelt von heute. Und lässt uns Menschen kennenlernen, die mit ihrem Engagement, ihrer Fantasie, ihren Zweifeln und ihrem Mut dafür sorgen, dass unsere Hoffnung auf menschenwürdige Arbeits- und Lebensbedingungen nicht stirbt.

Martin Kempe, Jg. 1943, Journalist und Autor, wohnt in Hamburg-Eimsbüttel. Er war bis 2007 Chefredakteur der ver.di-Mitgliederzeitung „ver.di PUBLIK“. Nach Stationen beim Berliner „Tagesspiegel“ und Wissenschaftszentrum Berlin (WZB) war er 1979 an Gründung und Aufbau der „tageszeitung“ (taz) beteiligt. Als freier Journalist schrieb er zahlreiche Essays, Reportagen und Bücher zu Themen der Arbeitswelt.

REIHE: LEBENSENTWÜRFE „FREIER FRAUEN“ – VIERTE FOLGE: 1945–1968

Donnerstag, 3. Februar 2011, 19:30 Uhr, Eintritt frei

Hannah Arendt – Zur Person

Filmvorführung mit Marie Luise Knott

Im Jahr 1964, ein Jahr nach dem Skandal von Hannah Arendts Eichmann-Report, befragte der Fernsehjournalist Günther Gaus die politische Theoretikerin Hannah Arendt im ZDF in seiner Porträt-Serie: „Zur Person“. Er befragte sie nach Leben und Werk – nach der Kindheit als Jüdin in Deutschland, nach der Verfolgung und Flucht im Nationalsozialismus sowie nach dem Exil in Amerika. Hannah Arendt berichtete über den Schock der Gleichschaltung 1933, über das Leben in zwei Sprachen und Kulturen, über ihr Verhältnis zu Israel und über ihre politischen Werke. Wie kam es – und warum –, dass sich die studierte Philosophin der politischen Theorie verschrieb?

Das Interview, ein großartiges Zeit-Dokument, gewährt starke politische Einsichten.

Hannah Arendt redet und denkt aus dem Augenblick heraus; so kann man einer Person begegnen, die sich rauchend und gestikulierend allen Fragen stellt und die Zuschauer selber ins Denken bringt.

Marie Luise Knott gibt eine kurze Einführung zu dem Film und steht in der anschließenden Diskussion für Fragen zur Verfügung.

Marie Luise Knott lebt als freie Journalistin, Übersetzerin und Autorin in Berlin. Zahlreiche Veröffentlichungen zu Hannah Arendt, u. a. verfasste sie mit Barbara Hahn für die gemeinsam kuratierte Ausstellung „Hannah Arendt – Von den Dichtern erwarten wir Wahrheit“ den Katalog (2007). 2010 edierte sie den Briefwechsel „Hannah Arendt/Gershom Scholem. 1939–1964“. Im Februar 2011 erscheint „Verlernen. Denkwege bei Hannah Arendt“.

Wir danken dem ZDF für die Lizenz zur Verwendung der Produktion.

EINZELVERANSTALTUNG

Dienstag, 8. Februar 2011, 19:30 Uhr

Philipp Otto Runge und Caspar David Friedrich Die Begründer der Malerei der Romantik um 1800 in Dresden

Dia-Vortrag von Christine Belling

Nach der erfolgreichen Caspar David Friedrich-Schau vor 4 Jahren widmet die Hamburger Kunsthalle mit Philipp Otto Runge nun dem anderen großen Künstler der deutschen Romantik die erste umfassende Retrospektive seit über 30 Jahren. In seinem 200.

Todesjahr würdigt man das jung verstorbene Genie als einen der vielseitigsten Künstler des 19. Jahrhunderts.

Genau wie Friedrich stammte er aus Pommern und kam auf dessen Anregung 1801 für seine künstlerische Laufbahn nach Dresden. Dort kamen die beiden Künstler zu einer bahnbrechend neuen Bildsprache in der Landschaftsmalerei, um die Postulate der Frühromantik an die Kunst nach Halt in einer nicht mehr sicheren Welt zu erfüllen. Dazu gehörte: Die Innenschau sowie die Darstellung von Werden und Vergehen, von Verstörung und Tröstung und von kosmischer Ganzheit der Mensch-Natur-Beziehung. Runge erfand dafür sein komplexes System aus Naturhieroglyphen und Arabesken und Friedrich seine Seelen- und Symbollandschaften.

Die avantgardistische Rolle der beiden Künstler für die Moderne, welche dem Abbild entsagt, aber die Innenschau des Künstlers zum dominierenden Prinzip erhebt, wird erst heute in ihrer vollen Bedeutung erkannt.

Christine Belling absolvierte an der Münchener Fotoakademie ihre Ausbildung als Fotografin und studierte in Hamburg Kunst und Deutsch. Seit 1991 ist sie im kreativen und kulturellen Bereich tätig.

REIHE: LEBENSENTWÜRFE „FREIER FRAUEN“ – VIERTE FOLGE: 1945–1968

Donnerstag, 17. Februar 2011, 19:30 Uhr

Triumph und Scheitern der Schriftstellerin Brigitte Reimann

Vortrag von Dorothea von Törne und Gespräch

Brigitte Reimann, 1933 in Magdeburg geboren, war die mutigste und zugleich widersprüchlichste unter den ostdeutschen Schriftstellerinnen. Sie glaubte bis zuletzt, mit ihren Büchern die Ideale der frühen Utopien verwirklichen zu können und erfuhr eine zunehmende Desillusionierung. Sie wollte sowohl im Dasein als auch in der Literatur wahrhaftig sein und führte ein exzessives Leben zwischen Euphorie und tiefer Depression. 1960 zog sie nach Hoyerswerda, 1968 nach Neubrandenburg. Sie heiratete vier Mal und kämpfte zuletzt gegen eine Krebserkrankung, der sie 1973 erlag. Ihre Erzählung „Ankunft im Alltag“ markierte Anfang der sechziger Jahre einen literarischen Umbruch. Ihr 1974 erstmals publizierter unvollendeter Roman „Franziska Linkerhand“, in dessen Mittelpunkt das Streben einer jungen Architektin nach menschenwürdigen Verhältnissen steht, konnte erst 1998 unzensuriert erscheinen. Ihre Erzählungen, u. a. „Die Frau am Pranger“ (1956), „Die Geschwister“ (1963), der Briefwechsel mit Christa Wolf, mit dem Architekten Hermann Henselmann, mit Jugendgefährtinnen und den Eltern, vor allem aber ihre 1997 und 1998 in zwei Bänden herausgegebenen Tagebücher „Ich bedaure nichts“ und „Alles schmeckt nach Abschied“ erreichten einen großen Leserkreis.

Dorothea von Törne hat als Verlagslektorin und Literaturredakteurin einer überregionalen Tageszeitung gearbeitet und lebt als freie Publizistin, Herausgeberin und Literaturkritikerin in Berlin. 2001 veröffentlichte sie die Brigitte-Reimann-Biographie „Einfach wirklich leben“. 2010 wurde sie mit dem Alfred-Kerr-Preis für Literaturkritik ausgezeichnet.

REIHE: LEBENSENTWÜRFE „FREIER FRAUEN“ – VIERTE FOLGE: 1945–1968

Donnerstag, 24. Februar 2011, 19:30 Uhr

**Rastlos auf der Suche nach der Utopie Heimat
Lyrik und Prosa von Ingeborg Bachmann**

Literarische Lesung von Charlotte Böhm

Grenzen überwinden, zum Äußersten gehen – das war das erklärte Lebensziel der österreichischen Schriftstellerin Ingeborg Bachmann, 1926 in Klagenfurt geboren und 1973 in Rom an den Folgen eines Brandunfalls gestorben. In ihrer Dichtung rang sie um eine neue Sprache, in der geschichtliche und persönliche Gewalterfahrung ausgedrückt werden konnte, um die Verwurzelung im Nationalsozialismus zu überwinden.

„Der Krieg wird nicht mehr erklärt, sondern fortgesetzt, das Unerhörte ist alltäglich geworden“ – diese Zeilen des Gedichts „Alle Tage“ machen ein Grundmotiv ihres Dichtens deutlich: In unserer Gesellschaft ist immer Krieg, Faschismus fängt nicht mit politischem Terror an, nicht mit den ersten Bomben, er fängt an in den Beziehungen zwischen Menschen. Der bitteren Realität gegenüber steht indes immer das Prinzip Hoffnung, ihre tiefe Sehnsucht nach einem Ort der Erlösung für alle Rast- und Heimatlosen.

Ihr Credo: „Wenn ich nicht mehr daran glauben kann, kann ich auch nicht mehr schreiben.“

Charlotte Böhm ist Journalistin und lebt in Hamburg.

REIHE: LEBENSENTWÜRFE „FREIER FRAUEN“ – VIERTE FOLGE: 1945–1968

Donnerstag, 3. März 2011, 19:30 Uhr

**Liebesperlen
Beate Uhse
Eine deutsche Karriere**

Vortrag von Uta van Steen

97 Prozent aller Deutschen kennen ihren Namen: Auch nach ihrem Tod ist die Unter-nehmerin, die in der Nachkriegszeit mit ihrem Flensburger Versandhandel für Erotika eine der erstaunlichsten Wirtschaftskarrieren im Wirtschaftswunderland machte, bekannter als die Bundeskanzlerin.

In ihrem Vortrag zeichnet ihre Biographin das Leben der ostpreußischen Rittergutstochter nach und schildert, wie präzise die private Vita die geschichtlichen Ereignisse des letzten Jahrhunderts spiegelt. Sie setzt sich mit Uhses Rolle als NS-Pilotin ebenso auseinander wie mit der als kommerziell orientierter Revolutionärin.

Beate Uhse ist ein weißer Rabe in der deutschen Gesellschaft: eine der wenigen Frauen, die souverän mit selbst erarbeiteten Millionen jonglierte, während sich ihre Geschlechtsgenossinnen nach dem Krieg wohl oder übel wieder auf Heim und Herd besannen. Eine Pragmatikerin, die in den repressiven Fünfzigern ein Tabu nach dem

anderen brach und die dennoch niemals öffentlich ihren Lebensweg und die Ereignisse, die ihn kreuzten, kritisch reflektierte. Und die, während sie im Geschäft reüssierte, privat die traditionelle Frauenrolle verinnerlichte und den Feminismus stets ablehnte. Doch bis ins hohe Alter hinein setzte sie sich vehement für das Recht, besonders von Frauen, auf sexuelle Freiheit ein.

Die Hamburger Journalistin Uta van Steen studierte Theater-, Film- und Fernsehwissenschaften in Köln und Paris, absolvierte die Henri-Nannen-Journalistenschule, ist Autorin mehrerer Bücher und Redakteurin des Magazins „Geo Saison“. Ihre Uhse-Biographie „Liebesperlen – Beate Uhse – Eine deutsche Karriere“ erschien 2003 in der Europäischen Verlagsanstalt.

REIHE: KLÖNTREFF

Donnerstag, 24. März 2011, 15:00 Uhr, Eintritt frei

Zurück an den Herd? Frauenalltag in Eimsbüttel in den 1950er Jahren

Zwar garantierte das am 24. Mai 1949 in Kraft getretene Grundgesetz in Artikel 3.1 die Gleichberechtigung von Männern und Frauen, doch die Realität sah anders aus: Die Frauen hatten in Krieg und früher Nachkriegszeit, sei es im Beruf, bei der Kindererziehung oder der viel zitierten Trümmerräumung, ihre Fähigkeit zu einem selbst verantworteten und unabhängigen Leben unter Beweis gestellt. Doch nach der Rückkehr der Männer aus der Kriegsgefangenschaft sollten sie wieder zurück an den Herd geschickt und auf ihre angeblich natürliche Rolle als Hausfrau und Mutter festgelegt werden. Wer trotzdem berufstätig sein wollte oder musste (z. B. als Kriegerwitwe), galt als „Rabenmutter“, die Kinder wurden als „Schlüsselkinder“ bedauert.

Wie sahen Ihr eigener Alltag und derjenige anderer Frauen – Ihrer Großmütter, Mütter, Tanten oder Freundinnen – im Eimsbüttel der Nachkriegszeit aus? Wie frei fühlten sich berufstätige Frauen, Alleinstehende, Kriegerwitwen und Familienfrauen? Mit welchen Rollenerwartungen wuchsen die Mädchen auf?

Sie sind herzlich eingeladen, bei unserem Klöntreff Ihre Erinnerungen auszutauschen.

EINZELVERANSTALTUNG

Donnerstag, 31. März 2011, 19:30 Uhr, Eintritt frei

Jümmer wedder op de Fööt fullen Joachim Grabbe zum 70. Geburtstag

Das bisherige Leben Joachim Grabbes verlief wie das Wetter in Flensburg an seinem Geburtstag, einem stürmischen Frühlingstag mit Schneeschauern, Hagel, kräftigem Wind und etlichen Sonnenstunden: Mit einem Kaiserschnitt ins Leben geholt, verfügt er schon als Kind über einen starken eigenen Willen und eine große Zielstrebigkeit, die es ihm

später ermöglichen, nicht nur Unfälle, Krisen und lebensbedrohende Krankheiten zu überstehen, sondern auch immer neue berufliche und private Herausforderungen zu suchen und zu meistern. Als Kind einfacher Leute, die ihr Auskommen mit ihrer Hände Arbeit verdienten, bringt er es vom Baumwollküper zum gefragten EDV-Berater großer Firmen und macht sich als Amateurschauspieler und Regisseur sowie als Autor nieder- und hochdeutscher Theaterstücke und Erzählungen einen Namen.

In Eimsbüttel, dem Stadtteil, der seine Kindheit und Jugend geprägt hat, ist er als Zeitzeuge und Stadtteilmforscher aktiv. In Zusammenarbeit mit der Galerie Morgenland entstand 2001 sein Buch „Als in Eimsbüttel die Straßenbahn noch fuhr. Eine Kindheit und Jugend in den 50er Jahren“; 2008 erschien im Sutton Verlag der Band „Stadtteil zum Verlieben. Ein Spaziergang durch Eimsbüttel und seine Geschichte“.

Zur Feier seines Geburtstags liest Joachim Grabbe autobiographische Texte auf Platt- und Hochdeutsch.

REIHE SCHAUPLATZ

Agnes Voigt

Fotografie

Eröffnung: Freitag, 7. Januar 2011, 20 Uhr
Es spricht Thomas Flint
Werkstattgespräch: Dienstag, 11. Januar 2011, 20 Uhr
Dauer der Ausstellung: bis Mittwoch, 9. Februar 2011

REIHE SCHAUPLATZ

Matinee

Klosterschule/Kottnik/Schwarz

nur Sonntag, 13. Februar 2011, 11 Uhr

REIHE SCHAUPLATZ

Peter Fetthauer

PEFE

Eröffnung: Freitag, 18. Februar 2011, 20 Uhr
Werkstattgespräch: Dienstag, 22. Februar 2011, 20 Uhr
Dauer der Ausstellung: bis Mittwoch, 23. März 2011